



Bild oben: Elk Eber (1892-1941), AkG Berlin

Volker Mall

HORST-WESSEL-LIED UND KÄLBERMARSCH

Materialien für einen fächerübergreifenden Unterricht
in Musik und Deutsch

Das von Wessel 1927 für die Berliner SA geschriebene Lied wurde erstmals 1929 im *Angriff* veröffentlicht und am 1.3.1930 auf der ersten Seite des *Völkischen Beobachters* abgedruckt (als Horst Wessels Gruß an das kommende Deutschland). 1930 wurde es offizielle Parteihymne. Nach der „Machtergreifung“ wurde es bei Parteiveranstaltungen üblich, die 1. Strophe an das Deutschlandlied anzuhängen. Reichsinnenminister Frick erklärte das am

12.7.1933 zur Norm. Hitler lehnte allerdings die offizielle „Erhebung“ zur Nationalhymne ab.

Zur Melodie

Horst Wessel hat seinen Text zu einer vorhandenen Melodie geschrieben. In einem Aufsatz hatte 1936 der Musikschriftsteller Alfred Weidemann festgestellt, daß sie fast ganz identisch sei mit einem Leierkastenlied aus dem 19. Jahrhundert, das Peter Cornelius - wie

er am 24. Juni 1865 seiner Braut mitteilte - in Berlin gehört hatte². Auf diese Melodie wurde das „Königsberg-Lied“ (1918 auf die Auslieferung des Kreuzers „Königsberg“ an die Alliierten gedichtet) von der Brigade Ehrhardt und im Wiking-Bund gesungen, dessen Mitglied Wessel war. Die ersten sechs Takte ähneln außerdem der Melodie des Liedes vom „Wildschütz Jennerwein“ (Ein stolzer Mann / Es war ein Schütz in seinen schönsten Jahren)³. Hier war die Melodie, die dem feschen

Horst Wessel

Horst Wessel, *1907, wurde 1926 Mitglied der NSDAP, nachdem er als Schüler und Student gescheitert war und sich mit der Familie (sein Vater war Pfarrer) überworfen hatte. Er war Führer des SA-Stürms in Berlin-Friedrichshain. Politik und Studium gab er auf, als er sich in eine Prostituierte verliebte und mit ihr eine gemeinsame Wohnung bezog. Dort spürte ihn der aus der Haft entlassene Zuhälter Ali Höhler mit Hilfe einiger Genossen aus dem Rotfrontkämpferbund am 14.1.1930 auf und schoß ihm in den Mund. Berlins damaliger Gauleiter Goebbels machte aus dem Eifersuchtsdrama einen Anschlag der „Kommune“ und berichtete im „Angriff“ täglich über das Befinden des Verwundeten¹. Die NSDAP machte ihn neben den Toten des Hitlerputsches vom 9. November 1923 zum „Blutzeugen der Bewegung“.

Schwung der „Internationale“ urtümlich Deutsches entgegenstellen konnte (Joseph Müller-Blattau 1934)⁴. Eine musikalische Analyse, die die Dürftigkeit entlarvt, ist wenig sinnvoll; auch die häufig geäußerte Kritik, daß die Melodie ausgerechnet an der Textstelle „Die Fahne hoch“ nach unten geht, bringt wenig. Allenfalls kann man das Lied mit anderen Moritaten vergleichen.

Zum Text

Es kann diskutiert werden, ob Jens nicht die Möglichkeiten „aufklärerisch gehandhabter Grammatik“ überschätzt: Wenn wir, ich schätze, anfangs mit Inbrunst, das Hort-Wessel-Lied sangen, dann ließ er uns aussingen und - den Text analysieren. Elfjährige Hamburger Schüler bei der Exegese der für heilig erklärten Hymne - ich werde den Tag nie vergessen, an dem unser Klassenlehrer den Satz „Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen, marschier'n im Geist in unseren Reihen mit“ grammatikalisch erledigte,

Brechts Schweyk

Ein halbes Jahr vor seinem Tod begann Brecht, an eine Aufführung des Schweyk durch das Berliner Ensemble zu denken und beauftragte Hanns Eisler, die Kompositionsarbeiten wieder aufzunehmen und zu Ende zu führen. Der frühe Tod von Bert Brecht am 14.8.1956 vereitelte die endgültige Fertigstellung der Musik. Dies geschah vielmehr im Zusammenhang mit der Warschauer Uraufführung im Jahre 1957. Für die westdeutsche Erstaufführung in Frankfurt⁸ hat Hanns Eisler sodann noch vier Intermezzi für großes Orchester neu komponiert und damit seine Arbeit endgültig abgeschlossen. Die Entstehungsgeschichte der Musik zum Schweyk führt also über 16 Jahre durch die Hotelzimmer von Hollywood, Berlin, Warschau und Frankfurt⁹.

9.6.1943 beende den ersten akt des Schweyk...eisler hat sehr schön „in sturmes nacht“, „deutsches miserere“ und „der kälbermarsch“ vertont; 24.6.1943 im großen den Schweyk beendet

18.9.43 eisler ist sofort bereit, die musik zu machen, einen teil hat er schon, weil er den Kälbermarsch und das DEUTSCHE MISERERE schon komponiert hat - für platten.

aus dem Arbeitsbuch von Brecht

indem er die Frage stellte, wer hier eigentlich wen erschossen habe, Rotfront die Kameraden oder, was eher anzunehmen sei, die Kameraden die Rotfront? Er, Sprachmeister Fritz, verstehe den Artikel die als Nominativ, Horst Wessel hingegen als Akkusativ - da möchten doch, bitte sehr, wir selber entscheiden, wer hier im Recht sei. Gestorben, ein für allemal, die Hymne - als Machtwerk erledigt mit Hilfe der aufklärerischen gehandhabten Grammatik!⁵

·Kälbermarsch (Brecht/Eisler)⁶

Brecht hat seine Parodie auf das Horst-Wessel-Lied im Exil in Paris im September 1933 geschrieben (so Eisler 1972 zu Hans Bunge) und später in sein 1941-1944 entstandenes Theaterstück „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ übernommen, das er am 24. Juni 1943 beendete⁷. Eisler hat es 1942 in Hollywood im Hinblick auf eine mögliche Aufführung in New York komponiert. Als sich diese Hoffnung zerschlug, stellte er seine Arbeit an den weiteren Lie-

Die Fahne hoch Volksweise

1. u. 4. Die Fah - ne hoch! Die
 Kei - ben dicht ge - schloß - sen! E. A. mar -
 schiert mit ru - big fe - stem Schritt
 Kam - ra - den, die Rotfront und
 Re - ak - tion er - schoß - sen, mar - schier'n im
 Gei - st in un - sern Kei - ben mit.

2. Die Straße frei den braunen Bataillonen! Die
 Straße frei dem Sturmabteilungsmann! Es schaun aufs
 Palastkreuz voll Hoffnung schon Millionen, der Tag der
 Freiheit und für Brot bricht an.

3. Zum letzten Mal wird zum Appell geblasen, zum
 Kampfe stehn wir alle schon bereit. Bald flattern Hitler -
 fahnen über allen Straßen, die Knechtschaft dauert nur noch
 kurze Zeit. (Horst Wessel, 1. 23. Februar 1930)

Horst Wessel dichtete diesen Text 1927 zu einer Volksweise, sehr mehrdeutiglich
 diente als Vorlage das Lied des Kreuzers „Königsberg“, das so beginnt: „Zum letzten
 Mal heb'n wir an Werk geführer“.

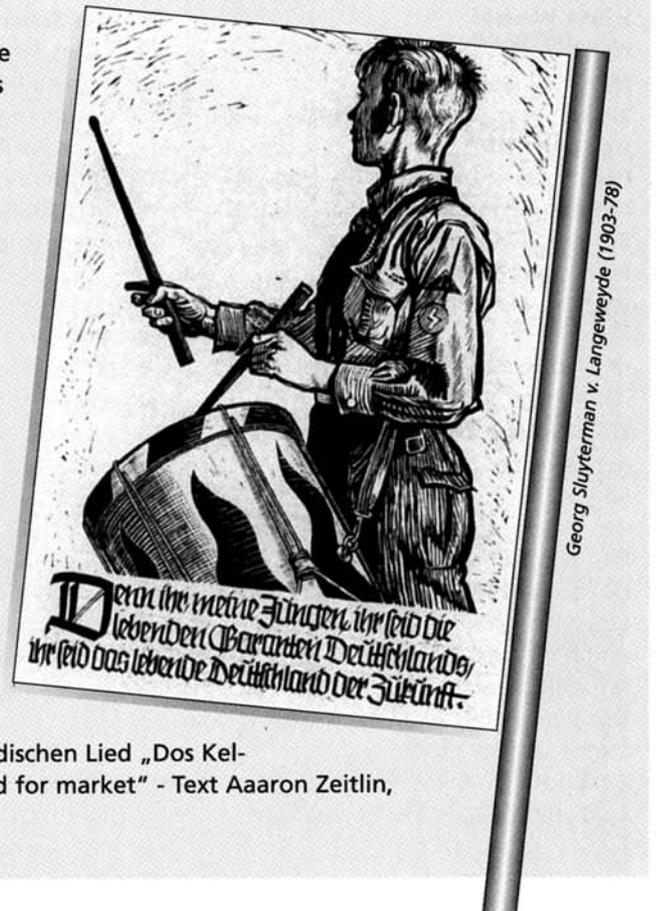
dern ein. Anzunehmen ist, daß der Kälbermarsch, wie andere Gedichte von Brecht (Deutsches Lied 1937, Das deutsche Miserere, In Sturmesnacht, Und was bekam des Soldaten Weib?) auch für antifaschistische Radiosendungen vorgesehen war.

Fahnenkult

Hauptrequisit des NS-Kults war die Fahne; daneben gab es die „geläufige Vorstellung vom Führer als dem Trommler, der das deutsche Volk in Reih und Glied zwingt...“ (Ernst Loewy). So beginnt z. B. „Der Führer“ (1934) von Herbert Böhme, vertont von Heyden und Erich Lauer so:
*Eine Trommel geht in Deutschland um
 und der sie schlägt, der führt,
 und die ihm folgen, folgen stumm,
 sie sind von ihm gekürt.
 Sie schwören ihm den Fahnschwur...*

Ein Vergleich mit Brechts - m. E. nicht so gelungenem „Hitlerchoral“ bietet sich an:
*Befiehl du deine Wege
 O Kalb, so oft verletzt
 Der allertreusten Pflege
 des, der das Messer wetzt!
 Der denen, die sich schinden
 Ein neues Kreuz ersann...*

Auch hier benützt Brecht das Bild von Kalb und Metzger, das ja auch in dem Spruch „Nur die dümmsten Kälber wählen ihre Metzger selber“ steckt (und sich auch in dem jiddischen Lied „Dos Kelbl“, bekannter in der englischen Fassung „On a wagon bound for market“ - Text Aaron Zeitlin, Vertonung von Sholom Secunda- findet).



Mögliche Arbeitsaufträge

Wie parodiert Brecht den Text, welche Bilder benützt er? Mit welcher Wirkung? Wie vertont Eisler die Strophe (Melodie), den Refrain (Dynamik, Schluß)? Was fällt bei der Klavierbegleitung auf? (Eisler wollte den Klang eines mechanischen Klaviers, eines Pianolas nachahmen; bei der Uraufführung spielten zwei präparierte Klaviere). Welche Informationen bietet die Entstehungsgeschichte?

In Brechts Stück singt Schweyk den Kälbermarsch im Prager Militärgefängnis, wo er mit anderen tschechischen Häftlingen auf die Musterung wartet, – quasi als Prototyp des Parodieverfahrens – begleitet von einer Militärkapelle, die draußen das Horst-Wessel-Lied spielt und zwar den Refrain zur Melodie dieser Kapelle, die Vorstrophen zum Trommeln dazwischen.

Tatsächlich hat Eisler eine Klavierbegleitung geschrieben, die wie die anderen Lieder im Stück von einem

(fiktiven) alten mechanischen Klavier gespielt werden soll, das im Wirtshaus „Zum Kelch“ steht.

Der Refrain parodiert Text und Melodie (mit kleinen Änderungen). Vom Text übernimmt Brecht: fest geschlossen, marschiert mit ruhig festem Schritt, marschiern im Geist in...Reihen mit. Einen neuen Text und eine neue Melodie erhalten die Strophen.

Zum Text

„Die Strophen dienen der Beschreibung des Kälberaufzugs und der Kommentierung. Dadurch erhält jede Strophe eine eigenartige Doppelfunktion: die beiden ersten Zeilen geben bildhafte Ausschnitte eines Vorgangs, die beiden Folgezeilen enthüllen, welches Los der Metzger den Kälbern zugedacht hat. Den drei Aufzugsbeschreibungen folgen jeweils die enthüllenden Kommentare. So entsteht die folgende Strophenstruktur:

Die Kommentarverse schließen jeweils unmittelbar an die Beschreibung an und beziehen sich stets auf das be-

schriebene Bild: das Trommelfell auf die Trommel, die blutbefleckten auf die erhobenen Hände, der Haken auf das Kreuz. Solche Pointen gelingen, weil Brecht im ersten Strophenteil besonders charakteristische Erscheinungen eines faschistischen Aufmarsches festhält: die Hakenkreuzfahne, die zum Hitlergruß erhobenen Arme (Hände) und die Trommeln an der Spitze des Zuges.“¹⁰

Zur Musik

Eislers für zwei Klaviere geschriebene Begleitung ist im Notenbeispiel auf ein Klavier reduziert. Um den erwünschten Pianolklang zu bekommen, kann man auch einen Synthesizer verwenden.

Die Strophe beginnt in F-Dur. Die Gesangsstimme hat in den vielen Synkopen quasi einen falschen Marschrhythmus, der durch die etwas schräg klingenden sequenzierten Sprünge (T 6f.) noch auffälliger wird. Die Begleitung beginnt mit den Akkordtönen in Halben, die rechte Hand schlägt nach, ab

Takt 5 imitieren sture vollgriffige Akkorde in Vierteln einen Marsch, gebrochen allerdings durch „schräge“ Akkorde.

Der Refrain steht in C-Dur. Die Melodie wird etwas abgewandelt, wobei besonders der „falsche“ Schluß auffällt – statt herauf zum c geht es zum Leitton h herunter. In der Begleitung entsteht durch den komplementären Wechsel „Achtel-zwei Viertel“ ein durchgehender aber leicht holpriger Sechzehntelrhythmus, der wohl eine kleine Trommel imitieren soll. Harmonisch fallen der übermäßige Dreiklang (T13) – dadurch geht die Mittelstimme von g chromatisch aufwärts und C7< (T 16) auf; der Unisono-Schluß in chromatisch abwärts gehenden Vierteln klingt wie ein höhnischer Kommentar. Er erklingt nach der dritten Strophe im dreifachen Piano und endet abrupt auf dem (tiefen) A.

Volker Mall ist Lehrer und Mitautor des Hefts *Entartet*, Klett Verlag 1997 (Anm. d. Redaktion).

Aus urheberrechtlichen Gründen entfernt

Literatur und Quellen

¹ Lexikon Drittes Reich, München 1997

² Weidemann, Alfred: „Ein Vorläufer des Horst-Wessel-Liedes?“ in: Die Musik, September 1936, S. 911 f.

³ z. B. in: Das große Hausbuch der Volkslieder, München 1978, S.41; oder in: Räuber- und Landsknechtslieder, Frankfurt 1981, S. 123 f.

⁴ Müller-Blattau, „Das Horst-Wessel-Lied“, in: Die Musik 26, 1933/34 S. 327

⁵ Jens, Walter: „Mein Lehrer Ernst Fritz“, in: Reich-Ranicki, Marcel (Hg.): Meine Schulzeit im Dritten Reich, Köln - Kiepenheuer & Witsch - 1988, S. 110.

⁶ Text in: Brecht, Bertolt: Gesammelte Werke,

Frankfurt 1967, Stücke 5, S. 1976. Noten in Hanns Eislers Bühnenmusik zum Schweyk: Lieder und Kantaten Band 8, Leipzig und Berlin 1964, S. 82 f. Tonbeispiel: Brecht, Bertolt: Lieder und Balladen, nomos 88.10.103. Außerdem auf der CD-Sammlung: Brecht, Werke eine Auswahl (Amiga / Bertelsmann 74321501942). Eisler selbst singt den Kälbermarsch auf: Hanns Eisler: Dokumente, Berlin Classics (1995), 0090582 BC.

⁷ Bunge, Hans: Fragen Sie mehr über Brecht, München 1972, S. 72. Dagegen behauptet Albrecht Schöne, das Gedicht sei „verfaßt 1942.“ (Über politische Lyrik im 20. Jahrhundert, Göttingen 1969, S. 4)

⁸ Auch um diese Aufführung im Mai 1959 unter

Harry Buckwitz gab es erregte Debatten. Die Auseinandersetzung um Brecht in der BRD hatte im Mai 1957 einen ihrer Höhepunkte gefunden, als Bundesaußenminister Heinrich von Brentano den Zuschuß für ein deutsches Brecht-Gastspiel in Paris mit der Bemerkung ablehnte, Brechts späte Lyrik sei „nur noch mit Horst Wessel zu vergleichen.“

⁹ Programmheft „Schweyk im Zweiten Weltkrieg“ Berliner Theater am Schiffbauerdamm 1962/63, Premiere: 31.12.62, 250. Aufführung: 4.5.1968

¹⁰ Schuhmann, Klaus: Der Lyriker Bertolt Brecht, München 1974, S. 364

¹¹ vgl. Gamm, Hans Jochen: Der braune Kult, Hamburg 1962, S. 43